NATURSCHUTZ UND WALDERSCHLIESSUNG *)

Hubert Weiger

A. Vorbemerkung:

Seit Jahrhunderten wird das Landschaftsbild der bayerischen Alpen wesentlich von der extensiven Alm- bzw. Alpwirtschaft geprägt. Vom Menschen und seinen Tieren wurde der Natur kaum mehr entzogen als wieder auf natürliche Weise nachwachsen konnte. Denn die Zahl der Weidetiere auf der Alm/Alpe die sogenannte "Bestoßzahl" befand sich meist im Gleichgewicht mit dem natürlich regenerierbaren Nahrungsangebot. Das Vieh befand sich unter ständiger Obhut, die Almen/Alpen wurden in der Regel gepflegt und Schäden durch Beweidung weitgehend vermieden. Nur in geringem Umfang und örtlich begrenzt wurde dem natürlichen Wachstum durch den anfallenden Stalldünger nachgeholfen.

Durch diese extensive Wirtschaftsform entstanden Sekundärbiotope, die nun wegen der immer intensiveren Nutzung der Tallagen und des Voralpenlandes durch Landwirtschaft, Siedlungs- und Straßenbau, Freizeit und Erholung zu den letzten Rückzugsgebieten seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten wurden. Ihr noch vorhandener Artenreichtum ist daher für die Regeneration und Wiederbesiedlung geschädigter und verarmter Standorte von höchstem Wert.

In den letzten Jahren hat allerdings eine problematische Intensivierung der Alm/Alpbewirtschaftung eingesetzt. Mehr Weidetiere auf den Almen/Alpen brauchen jetzt mehr Nahrung, die durch zusätzlichen Einsatz von Fremddünger - zumeist als Mineraldünger - erreicht wird. Die erhöhten Düngegaben führen zu einer Verschiebung im Artenspektrum des Grünlandes. Dadurch werden Pflanzengesellschaften nährstoffarmer Standorte mit zahlreichen geschützten Pflanzenarten verdrängt. Außerdem kann eine Überdüngung zur Verschlechterung der Gewässerqualität führen. Zunehmend werden auch Feuchtbiotope durch Dränung in den Hochlagen zerstört. Darüber hinaus werden giftige Herbizide (Unkrautvernichtungsmittel, fälschlicherweise als Pflanzenschutzmittel bezeichnet) zur Beseitigung der Lägerfluren verwendet. Schließlich beeinträchtigen Planierungen und Entsteinungen unebener Flächen zusätzlich schutzwürdige Biotope.

Aus der Sicht der Bewirtschafter sind gut und sicher befahrbare Wege u.a. notwendig, um den Fremddünger auf die Almen/Alpen transportieren zu können und eine Betreuung vom Tal aus sowie teilweise den Transport der Tiere zu ermöglichen. Neben unmittelbaren Auswirkungen des Wegebaues, wie Flächenverlust und Zerstörung von Landschaftsstrukturen, sind schädliche Auswirkungen auch auf nicht direkt an der Trasse liegende Flächen durch Zerschneidung der Lebensräume der Wildtiere, Änderung des Wasserhaushaltes und verstärkte Erosion zu erwarten.

Da das Vieh meist Jungvieh nur noch zeitweilig beaufsichtigt wird, ist der Bewegungsraum der Tiere meist unkontrolliert. Dadurch werden

*) Stellungnahme des Bundes Naturschutz in Bayern e.V. zum Problem: Almwegebau und Intensivierung der Almbewirtschaftung, veröffentlicht im Info-Dienst Nr. 33, Dezember 1981, BN München

erosionsgefährdete Steillagen, Feucht- und Waldflächen zusätzlich belastet. Besonders schädlich wirkt sich der scharfe Biß und Tritt durch Schafe in labilen Steil- und Hochlagen aus.

Ebenso leistet ein zu hoher Viehbesatz den genannten Schäden Vorschub. Insbesondere die Förderung des EG-Bergbauernprogramms, die sich nach Viehzahl und Fläche bemißt, löst einen verstärkten Auftrieb aus. Dabei werden zu den förderungsfähigen Lichtweideflächen teilweise auch unproduktive (z.B. Felslagen, Krummholzbereiche) und labile Flächen einbezogen.

Verbiß und Nährstoffanreicherung durch Überbestoß verändern das Artenspektrum. Arten tieferer Lagen breiten sich aus und führen zu einer Angleichung des Bestandes an bereits großflächig vorhandenen Wiesen- und Weidegesellschaften der Tallagen. Durch Beweidung bisher ungestörter Balz-, Brut-, Nahrungs- und Ruheplätze werden wildlebende Tiere beunruhigt und verdrängt.

Alle die genannten Störfaktoren sowie mangelnde Aufsicht und Almpflege führen zu einer Verarmung der Tier- und Pflanzenwelt, die befürchten läßt, daß ein Großteil der geschützten und gefährdeten Arten aus den Alm/Alpflächen in absehbarer Zeit verschwinden wird.

Einige Argumente für die Intensivierung der Alm/Alpbewirtschaftung halten wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht stand. So kann keineswegs pauschal von Erosionsverhütung durch intensive Beweidung und gute Erschließung gesprochen werden. Dies ist eher durch sorgfältige Almpflege zu erreichen. Eine generelle "Verfinsterung" ist ebenfalls nicht zu befürchten, da der Wiederbewaldung oberhalb etwa 1500 Metern enge Grenzen gesetzt sind und die Wiederbewaldung in längeren Zeiträumen verläuft als der alm/alpwirtschaftlichen Perspektive entspricht. Negative Auswirkungen auf schutzwürdige Arten durch Erschließung und Intensivierung überwiegen die positiven Effekte.

B. Voraussetzung für eine ökologisch vertretbare Alm/Alpförderung

Da Alm/Alperschließungsmaßnahmen durch Wegebau in der Regel bis zu 90 % aus Mitteln der öffentlichen Hand bestritten werden, darf bei der Beurteilung der Frage, ob eine Alm/Alpe erschließungswürdig ist, nicht ausschließlich auf den Willen des Alm/Alpbewirtschafters und die augenblickliche agrarpolitische Lage abgestellt werden (siehe auch Beschluß der Bayerischen Staatsregierung vom 12.9.1978 über die grundsätzliche Prüfung der Umweltverträglichkeit öffentlicher Maßnahmen. Die finanzielle Förderung des Almwegebbaus ist eine Maßnahme im Sinne dieser Grundsätze). Der Alm/Alpförderung aus öffentlichen Mitteln ist daher ein Katalog überprüfbarer Kriterien als Maßstab zugrunde zu legen.

Bis dieser Kriterienkatalog erstellt ist (Vorlage eines Nutzungs-, Pflege- sowie Erschließungskonzeptes) und alle Almen/Alpen danach geprüft sind, muß die weitere Erschließung gestoppt werden. Wissenschaftlich gesicherte Erhebungen, wie Biotopkartierung und Kartierung erosionsgefährdeter Hangflächen (Hanglabilitätskartierung) sind der Agrarleitplanung zugrunde zu legen. Sie müssen in den oben geforderten Kriterienkatalog einfließen, da sie auch oder vorwiegend - im Hinblick auf die zukünftige Gestaltung der alpinen Weidewirtschaft durchgeführt wurden.

C. Grundsätze für den Kriterienkatalog

Der Bund Naturschutz schlägt für diesen Katalog zur Förderung, Erschließung und Bewirtschaftung der Alm/Alpwirtschaft folgende Kriterien vor:

I. Erschließung

1. Almen/Alpen sind nur dann mit Wirtschaftswegen zu erschließen, wenn sie über einen dem gegenwärtigen Bestoß entsprechenden Anteil an d-Flächen der Biotopkartierung (siehe Anmerkung am Schluß) verfügen.
2. Der Ausbau von Wegen ist zu unterlassen, wenn die Trassen nicht so geführt werden können, daß die a- und b-Flächen der Biotopkartierung sowie die Stufe III der Hanglabilitätskartierung umgangen werden können.
3. In einer sorgfältigen Abwägung der schädigenden Auswirkungen des Wegebaues sind Landschaftseingriffe durch landschaftspflegerische Maßnahmen auszugleichen.
4. Die Wirtschaftswege sind als für PKW und Schlepper mit Anhänger geeignete, 2 Meter breite, mit 5 %iger Querwölbung und hangseitigen Muldengraben versehene Kiessträßchen mit ausreichenden Ausweichstellen aus- und nur in Ausnahmefällen neu zu bauen. Wasserdurchlässe sind zahlreich vorzusehen, um massierte Abflüsse mit der Folge von Erosion zu vermeiden. Schwarzdecken und Betonsteine sind grundsätzlich nicht zu verwenden.
5. Die Wirtschaftswege sind durch Schranken wirksam zu sperren. Ausnahmegenehmigungen durch Ausgabe von Schlüsseln sind nur zur unmittelbaren Bewirtschaftung der durch einen Weg erschlossenen Flächen und den Organen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, jedoch nicht Personen, die die Alm/Alpkaser zu anderen Zwecken benutzen, zu erteilen.

II. Bewirtschaftung

1. Die Beweidung ist auf die d-Flächen zu beschränken. Das Weidepotential der d-Flächen ist mit Hilfe der vorliegenden Kartierung zum Agrarleitplan zu ermitteln und danach die maximale Bestoßzahl zu bemessen.
2. Völlig unbelastbare a- und b-Biotope sowie sehr labile Flächen der Hanglabilitätsstufe III sind von der Beweidung freizustellen. Schutzwürdige und besonders gefährdete Kleinstrukturen (z.B. manche Quellfluren) innerhalb der d-Flächen sind - auch schafsicher - einzuzäunen.
3. Zur eventuellen Aufwuchssteigerung darf nur der auf der Alm/Alpe anfallende Dünger verwendet werden.
4. Die Trennung von Wald und Weide ist im Verbund mit der Reduzierung der Schalenwildichte durchzuführen. Maßstab für die erforderliche Reduzierung ist die nachhaltige Erneuerungsfähigkeit des Berg-Mischwaldes. Die Trennung von Wald und Weide darf nicht zu schematischen Grenzlinien führen. Dort, wo der gegenwärtige Viehbestand sich überwiegend auf der Waldweide ernährt, ist eine Trennung von Wald und Weide vordringlich. Als Maßnahmen kommen die Auflassung der Alm/Alpe oder eine Einzäunung in Betracht.
Zum Ausgleich für aufgelassene Waldweideflächen ist den Landwirten verstärkt Wald- oder Weidefläche aus dem Staatsforst anzubieten.
5. Entwässerungsmaßnahmen dürfen nicht durchgeführt werden.
6. Der Einsatz von Herbiziden ist zu unterlassen; Latschen, Grünerlen und Zwergsträucher dürfen nicht beseitigt werden. Es sind traditionelle Maßnahmen der Almpflege zur Verhinderung von Erosionen und zur Unkrautbekämpfung durchzuführen.

7. Eine Zweckentfremdung der alm/alpwirtschaftlich genutzten Gebäude ist auszuschließen. Die Bausubstanz von Almkasern ist zu erhalten. Sie darf nicht durch untypische bauliche Veränderungen und Materialien verfremdet werden. Dies gilt insbesondere auch bei zeitweiligen Verpachtungen.
8. Schafweiderechte sind abzulösen; auf Eigentumsflächen ist der Schafbestand entsprechend der Belastungsfähigkeit festzulegen.

III. Änderung der "Rahmenbedingungen"

1. Als Bemessungsgrundlage für die Gewährung der Ausgleichszulage nach dem EG-Bergbauernprogramm sind als Futterflächen ausschließlich die d-Flächen der Alpen-Biotopkartierung anzusetzen.
2. Die notwendigen Natur- und Landschaftsschutzverordnungen sind umgehend zu erlassen.
3. Bei allen Alm/Alperschließungsmaßnahmen sind die Naturschutzverbände im Rahmen einer offenen Planung zu beteiligen.

Die Agrarpolitik ist im Alpenraum so auszurichten, daß sie ökologischen Erfordernissen Rechnung trägt. Die Bayerische Staatsregierung wird daher aufgefordert, der zunehmenden Umweltbelastung auch im Bergland entgegenzusteuern.

Kartierungskategorien

Kartierungskategorien für die alpine Biotopkartierung des Instituts für Landschaftsökologie der TU München Weihenstephan (Direktor Prof. HABER) im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz:

a	=	ursprüngliche und schutzwürdige Biotope
b	=	sekundäre schutzwürdige Biotope mit einer Schutzfunktion für den Naturhaushalt
c	=	Schonflächen in ökologisch labilem Zustand
d	=	Flächen mit ökologisch tragbarer Nutzung bei derzeitiger Nutzungsintensität

Kartierungskategorien der Hanglabilitätskartierung nach LAATSCH/GROTTENTHALER im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten:

Stufe I	=	stabile Flächen
Stufe II	=	mäßig labile Flächen
Es können leichte bis mittlere Schäden auftreten; Grünlandwirtschaft ist nur bedingt möglich, Waldbestockung empfehlenswert. Jede unpflegliche Maßnahme muß vermieden werden.
Stufe III	=	sehr labile Flächen
Da mit schwersten Schäden gerechnet werden muß, ist eine dauernde schutzwirksame Waldbestockung erforderlich.

Untergruppe der Kategorie III u.a.:

Engräumiger Wechsel zwischen Flächen der Stufe III und Felswänden.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Forstwirt Hubert Weiger
Bund Naturschutz in Bayern e.V., Geschäftsstelle Nord
Schönfeldstr. 8/1
8000 München 22

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [4_1982](#)

Autor(en)/Author(s): Weiger Hubert

Artikel/Article: [NATURSCHUTZ UND WALDERSCHLIESSUNG 6-9](#)